

Gemeindebrief

AUGUST 2020 BIS NOVEMBER 2020

Evangelisch - lutherische Kirchengemeinde Wasserburg am Inn
mit Albaching - Babensham - Edling - Eiselfing
Evenhausen - Griesstätt - Pfaffing - Schonstett
Ramerberg - Rott - Schnaitsee - Soyen



Alles normal?



Liebe Gemeinde

„Ich krieg die Krise“ – das sagt man manchmal salopp, wenn einem alles zu viel wird, wenn alles aus dem Ruder läuft und es jedenfalls so, wie es jetzt ist, nicht weitergehen kann.

Wir alle – die ganze Welt – haben zurzeit die Krise. Fast nichts ist mehr so, wie es noch vor wenigen Monaten war. Dinge, die absolut unvorstellbar waren, sind eingetreten: Kontaktsperren, Besuchsverbote, geschlossene Schulen und Geschäfte. Keine Feste und Feiern!
Das ganze Leben auf einmal ganz anders.

Bei all diesen „Krisenszenarien“ sind mir meine ziemlich verstaubten Griechischkenntnisse wieder in den Kopf gekommen: Das Wort Krise kommt nämlich aus dem Griechischen und bedeutet: „Entscheidung“

Eine Krise ist eine Situation, in der man sich entscheiden muss oder in der sich

manches selbst entscheidet. Im medizinischen Umfeld ist dieser Begriff gebräuchlich: Es kommt im Krankheitsverlauf zur Krise, zur Entscheidung, ob es mit dem Kranken besser wird oder schlechter, im schlimmsten Fall, ob er überlebt oder stirbt.

Die ganze Welt hat die Krise. Entscheidungen sind gefragt. Nicht nur über Schulschließungen und Konjunkturprogramme. Entscheidungen zu unserer Art zu leben sind gefragt: Globalisierung, Umgang mit Mensch und Tier, Gewinnmaximierung als höchstes Ziel, Wirtschaftsströme rund um den Globus – all das ist auf dem Prüfstand und erfordert Entscheidungen. Im Großen: zwischen Staaten und unter Politikern, genauso wie im Kleinen: Wie viel sind mir fair erzeugte Lebensmittel wert, wo verbringe ich meinen Urlaub...?

Die ganze Welt hat die Krise. Eine Entscheidung ist nötig. Wird es besser oder schlechter?

Ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass es sich zum Besseren wendet.

Bleiben Sie behütet!

Ihre Pfarrerin

Cordula Zellfelder

**Planungen sind derzeit sehr schwierig. Alle aktuellen Termine erfahren Sie auf unserer Homepage:
www.wasserburg-evangelisch.de.**

Andere Normalitäten - Blöde Corona oder gute Seiten in schlechten Zeiten?



Es ließ sich gut aushalten, dass der Verkehr auf der Bundesstraße 304 fast erloschen war. Die Igel atmeten auf. Die Menschen auch. Die Transportunternehmer bangen.

Wer bringt jetzt die Wischmopps nach München?

Im Altersheim, an dem der LKW nicht mehr vorbeifuhr, fühlten sich die Verordnungen nicht so gut an. Die Eingangstüren waren verschlossen. Kein Besuch. Selbst bei Menschen im Sterben fehlte die Nähe der Nächsten. Die waren nur fern. Die Mitarbeiter fragten und fragten sich jeden Tag, was jetzt gilt. Die Alltagsbetreuung, die sozialen Dienste verstanden sich jetzt verstärkt auch als Seelsorger. Seelsorge trägt Sorge fürs Leben. Aber Vorsicht, nach der nächsten Pressekonferenz des Ministerpräsidenten über kommende Lockerungen, rütteln die Angehörigen an den Türen. Und die Altersheimmacher wissen noch gar nicht, wie sie das organisieren sollen. Inzwischen gibt es die Besuchsmöglichkeit in den Altersheimen. Wenn dieser Artikel in den Druck geht, wird vieles dennoch noch nicht möglich sein.

Keine Gottesdienste in St. Raphael in Garbersee. Schade für Menschen, die nicht nur mit gesundheitlichen Einschränkungen leben, sondern auch im sogenannten Normalbetrieb mit den organisatorischen Be-

schränkungen eines Klinikbetriebs, einer Psychiatrie. Gottes Wort wäre das Licht in der Nacht der Krankheit. Vorteil für mich, den Pfarrer: Weniger Termine, da Gottesdienste verboten bleiben. Bei Gelegenheit packe ich die Gitarre aus, lärme damit in der Kirche und komme ins Gespräch mit Besuchern. Auch in Coronazeiten weht der Geist. Das hängt – Gott sei Dank – weder von mir noch von Verordnungen der Verantwortlichen ab.

In der Stiftung Attl gilt es Hygiene umzusetzen. Kann das in Gottesdiensten klappen? Mit behinderten Menschen? Gibt es die passenden Räume für die Abstandsregeln? Nun, es gibt eine starke Unternehmenskommunikation. Die macht Radio für die Bewohner in Quarantäne. Und die zeichnet Gottesdienste auf, die im Hausfernsehen laufen. Sehr geschmeidig. (Christen benutzten schon immer gerne die technischen Mittel ihrer Zeit. Paulus z.B. schrieb Briefe! Briefe!!) Sehr intensive Zusammenarbeit!

Beerdigungen fühlen sich auch in normalen Zeiten wenig normal an. Und wenn ein Besuchsverbot Begegnung und Begleitung der Angehörigen in Heimen und Kliniken verhindert, dann erst recht! Da durfte die Verwandtschaft aus Norddeutschland nicht anreisen. Der clevere Enkel ermöglichte einen Livestream direkt vom Friedhof nach Hannover. Trotzdem eine Situation, die sich nur schwer ertragen lässt.

Bei einer anderen Beerdigung erlebe ich liebevolle Nachbarschaft. Die total alleinstehende Witwe wird nicht alleine gelassen, zum Friedhof gefahren und begleitet. Seniorinnen helfen einander. Auch sie tragen das System. Das System des Zusammenlebens. Das System des Überlebens

für Leute, die als nicht systemrelevant gelten. Corona unterbricht. Corona ist widerständig. Singen bedeutet plötzlich Hochrisiko. Die Seelsorger werden zu Gefährdern, denn sie haben Kontakt zu vielen Gefährdeten. Profifußball muss sein, da muss gespielt werden. Andere Profis werden auf Eis gelegt, da geht's um weniger Fernsehgelder. In der Altenpflege gibt es gar keine Fernsehgelder, kein zahlendes Publikum, da herrscht die Fürsorge. Die Wissenschaft stellt einiges fest, ist sich jedoch noch nicht ganz einig. Die Obrigkeit, für die im lutherischen Gottesdienst gebetet wurde, hat es weiterhin nötig. Auch notorische Lügner in fernen Ländern brauchen die Fürbitte! Derweil wird vielerorts die Schöpfung, unsere Lebensgrundlage, die systemrelevante, zerstört. Und ich trage dazu bei, wenn ich mit Scham meinen Dreck zur Wertstoffinsel bringe. Weltweit 80 Millionen Menschen auf der Flucht, vertrieben, getrieben von Kriegern. Nicht alles „Normale“ verschwindet durch einen Virus.

Wenn es zu viel wird, geht Jesus in die Wüste. Vom Geist wird er geführt und begegnet dort seinen Dämonen. Er geht auf den Berg, meidet den Trubel und sucht Gott. Und wenn es keinen Ausweg gibt, betet er im Garten... Es ist Zeit innezuhalten. Dabei bitte das systemrelevante Atmen nicht vergessen. Dann überlegen, ob es heute auch einen Grund zur Dankbarkeit gibt. Und dann ans Werk, du weißt ja was gut ist: Halte dich an Gottes Wort, übe Liebe und setze dich ein im Geiste Jesu (Micha 6,8).

Ich stelle bei mir eine zunehmende Coronablödigkeit fest. Meine Aggressionen nehmen zu. Meine Sehnsucht, Menschen zu begegnen lässt nicht nach. Ich halte inne.

Pfarrer Holger Möller

Die Selbst-Sorge

Erstaunlicher Weise machten viele Menschen in der Corona-Krise genau diese Erfahrung: Aus einem massiven Kontrollverlust wurde plötzlich die Erfahrung einer inneren Wirksamkeit. Das, was uns einengte – die Quarantäne, die Selbstisolation – erwies sich plötzlich als ein neuer Raum, in dem wir uns schnell zurechtfinden. In dem wir agieren lernten. Durch Selbst-Sorge, aber auch durch Mit-Einander.

So haben es viele in der Corona-Zeit erlebt: sie kümmerten sich. Um den Nächsten, die Wohnung, das eigene Leben. Ohne die taktischen Spiele und dauernde Fluchtmanöver, denn das gab die Situation nicht mehr her. Während wir uns sonst immer durch tatsächliche oder auch nur vermeintliche Probleme ablenken, wurden wir nun zur Konzentration auf das Wesentliche gezwungen. Und das war heilsam.

Als die Abwehr- und Angstreaktionen vorbei waren, als wir alle Alpträume durchträumt und alle Totaluntergangsbefürchtungen per Internet mit anderen Ängstlichen geteilt hatten – das dauerte ungefähr eine Woche – merkten wir, dass die Welt um uns immer noch da war. Dass wir noch atmeten, träumten, existierten. Dass die Zombies nicht den Berg herunterkamen, sondern allenfalls Leute mit den Schutzmasken, die wir mit den Zombies verwechselt hatten.

Plötzlich wurde die konstruierte Szene aus Ängsten und monströsen Befürchtungen, die wir schon früher, über viele Jahre in uns aufgebaut hatten, durch eine neue Realität verdrängt. In dieser neuen Realität mussten, aber konnten wir eben auch etwas für uns tun: nämlich unsere Selbstwirksamkeit wieder erlangen.

Der Spalt zwischen „Ich“ und „Ihr“, zwischen Selbst und Gesellschaft – diese tiefe Dissonanz zwischen dem eigenen Leben und dem Leben der anderen verflüchtigte sich. Indem wir unser eigenes Verhalten änderten, konnten wir etwas für die ganze Gesellschaft tun. Wir realisierten, dass wir nicht nur individuelle, sondern eben auch soziale Wesen sind. Das verwirrte uns. Wir begannen, uns zu wundern. Vor allem über uns selbst.

Ja, wir überraschten uns, weil wir plötzlich das, was wir lange Zeit regelrecht gefürchtet und gemieden hatten, nämlich Langsamkeit, Stille, Selbstbetrachtung, ganz selbstverständlich erleben konnten – und das auch aushielten, ja sogar schätzen lernten. Wir wurden dabei weder verrückt noch brachen wir zusammen oder starben vor Langeweile oder dem Ekel voreinander. Im Gegenteil: wir erlebten ein Aufgehobensein, das wir vermisst hatten.

Wir überraschten uns, weil wir in der Quarantäne – oder in der Selbstisolation – eine wichtige Differenzierung erlebten. Instinktiv den Unterschied zwischen Einsamkeit und Alleinsein erkannten. Wir müssen nicht einsam sein, wenn wir allein sind. Im Gegenteil: Alleinsein-Können ist die Bedingung von Verbundenheit.

Wir überraschten uns, weil wir plötzlich merkten, dass wir die Welt mit anderen Augen sehen, wenn wir „stillgelegt“ werden. Plötzlich hatte die Welt uns wieder etwas zu sagen. Auch unser Körper hatte uns etwas zu sagen. Alles hatte nun Bedeutung.

Wir überraschten uns, weil wir plötzlich merkten, dass wir vieles, was wir unbedingt gebraucht hatten, gar nicht so schrecklich vermissten. Dass „Verzicht“ gar kein Verzicht sein muss, sondern oft auch Befreiung möglich macht.

Wir überraschten uns, weil sich der Raum, von dem wir dachten, er müsse sich verengen unter den Einschränkungen, plötzlich weitete. Und die Zeit, von der wir glaubten, sie müsse sich davonschleichen, plötzlich erfüllt war.

Wir überraschten uns, weil wir plötzlich Hilfe annehmen oder geben konnten, obwohl wir vorher damit immer einen Mangel an Autonomie verbunden hatten, das Eingeständnis einer Hilflosigkeit oder das Zugeständnis von Abhängigkeit. Abhängigkeit von anderen wurde plötzlich zu einer Erfahrung von Reichtum, nicht von Mangel.

Natürlich: nicht jede und jeder konnte eine solche innere Erfahrung machen. Krisen bringen immer auch Einschränkung, vielleicht gar Elend und Kontrollverlust mit sich. Und dann kommen nach anfänglichem Optimismus auch die Zweifel zurück. Doch dabei muss man ja nicht stehenbleiben. Viele Menschen haben sich aufgemacht, etwas und vielleicht auch sich selbst zu verändern. Da begannen Menschen, andere anzurufen, die sie schon lange aus den Augen verloren hatten. Nachzufragen, wie es ihnen denn geht. Interesse zu zeigen – und das nicht allein formal und aus Höflichkeitsgründen. Sondern echt und ungeheuchelt.

Michael Lehofer schrieb:

„Man kann die Zukunft nie verlieren. Und es gehört zu ihrem Wesen, dass sie nicht die in Realität gegossene, längst vergangene Vorstellung von dem ist, was werden wird, sondern immer befremdlich anders. Insofern ist unsere Zukunft nie unsere Zukunft, außer in der jetzigen Vorstellung. Unsere Zukunft ist und bleibt das Unfassbare, etwas Numinoses. Besser, wir leben jetzt die Zukunft, jetzt oder nie!“

Pfarrer Dr. Roger J. Busch

Krisen-Hilfe



Von „Krise“ ist in diesen Tagen ja viel die Rede. Da erweist es sich dann auch, was einen trägt oder worauf ich mich verlassen kann.

So eine Krise kann mich einfach über-

fallen. Plötzlich stecke ich mittendrin, weiß nicht warum, und noch weniger ein und aus. Dann melden sich die Gefühle, Ängste, vielleicht bricht Panik in mir aus. Aber Angst ist ein schlechter Gärtner. Nur ist es schwer, dann einen kühlen Kopf zu bewahren. Ich denke, so ziemlich jeder von uns hat so etwas am eigenen Leib erlebt.

Was kann dann helfen?

Wenn kein klarer Gedanke mehr möglich ist, weil das Leben ziemlich durcheinandergeraten ist? Dann ist es egal, ob das aus mir kommt oder von außen. Die Grundfesten meines Lebens sind erschüttert, durch etwas Unerwartetes, Krankheit, Unfall, ein Todesfall.

Was hilft dann? Das fragen sich Eltern mit ihrem schreienden Kind. Oder Nachbarn, Bekannte, die miterleben, wie ein Mensch „neben der Spur“ ist. In der Seelsorge erlebe ich es manchmal...

Aber ich fange an mit dem, was nicht hilft. Aufforderungen zum Beispiel, wie „jetzt reiß dich zusammen“. Oder kluge Ratschläge. Zweischneidig sind auch Rationalisierungen, Erklärungen, wenn sie nicht ankommen gegen die überschäumenden Gefühle, gegen die schreiende Angst.

Manchmal ist es vielmehr ein Satz: „Du bist

in Sicherheit. Du bist nicht allein“. Manchmal ist es einfach die Hand, vorsichtig auf die Schulter gelegt. Oder es gilt, Zeit zu geben, Zeit zu haben. Auch das habe ich schon erlebt: dass Menschen in solchen Situationen in den Arm genommen werden wollen.

Und doch: „Du bist in Sicherheit“. Wir wissen es eigentlich seit Hunderten von Jahren. Wer die Sprache der Psalmen kennt, hat es sicher gelesen: Du bist mein Fels, meine Burg... Da ist Sicherheit! Es braucht eine solche Zuflucht, damit die Angst weichen kann. Und langsam, mühsam, sich der Blick heben kann und weiter werden. Innen, in mir. In einem betroffenen Menschen. Vielleicht einer ganzen Gesellschaft, einer ganzen Welt.

Eine Krise, da trennt und scheidet es sich. Das Letzte vom Vorletzten. Eine Krise, das ist wie ein TÜV für die gefühlten Sicherheiten des Lebens. Oder ein Brennofen, in dem das Leben wie Metall geläutert, gereinigt wird. Eine Garantie gibt es nicht, diese Aufgabe zu bewältigen. Menschen können an solchen Krisen zerbrechen. Oder wachsen, reifen...

Und war da nicht noch etwas? Freilich, die frohe Botschaft beginnt mit einem „Fürchte dich nicht!“ So fängt das Evangelium an. Was folgt, sind Antworten auch auf die letzten Fragen meines Lebens: wer ich bin, woher ich komme, wohin ich gehe. Diese Fragen sind eigentlich schon beantwortet. Und das bedeutet eine letzte Sicherheit in dieser vorletzten, unsicheren Welt.

„Fürchte dich nicht!“ Gottes Anrede löst nicht automatisch die Krisen dieser Welt und die in mir. Aber diese Botschaft ist ein Wegweiser!

Pfarrer Peter Peischl

Aus der Sicht einer Kirchenmaus



Denken Sie nicht, dass an einer Kirchenmaus alles spurlos vorübergeht, nur, weil sie so klein ist!

Also, ich mache mir schon auch meine Gedanken zu dem, was sich in letzter Zeit in meinem Aktionsradius alles so verändert hat.

Wie sehr vermisste ich die Gottesdienste, die Abendmahlfeiern, die Lobgesänge, die Tauf- und Trauerfeiern in unserem Kirchengebäude!

Mir fehlten die offenen, vertrauten Gesichter der alten und jungen Kirchenbesucher, ihr Gedankenaustausch vor dem Portal oder beim Kirchenkaffee.

Und natürlich waren auch im Gemeindehaus sämtliche Veranstaltungen abgesagt worden, z.B. die Kindergruppen und selbst das von mir so geliebte Gemeindefest!

Überall sozusagen „Tote Hose“; -nur im Pfarrbüro wurde fleißig Liegendebliebenes aufgeräumt, sortiert und geordnet.

Die Pfarrer-Crew organisierte elektronische Pfarrkonferenzen und kümmerte

sich so weit wie möglich leibhaftig um ihre Gemeindeglieder.

Ja, die Gemeinschaft der Gläubigen wurde durch staatliche Vernunftbestimmungen und durch Ängste enorm stark beeinträchtigt, aber es gab auch positive Effekte!

Wie können wir Christen daraus etwas für die Zukunft lernen? Können wir uns vielleicht noch aktiver für eine lebendige Gemeinschaft einbringen?

Ich will mir z.B. einen nahrhaften Lieder- und Psalm-Vorrat auswendig aneignen, damit ich in Dürrezeiten, -auch ohne eventuell infiziertes Gesangbuch-, mit anderen gemeinsam singen kann, (egal ob drinnen oder im Freien).

Ich will versuchen, den Gedankenaustausch mit mindestens drei Gemeindegliedern regelmäßig, -auch telefonisch-, zu pflegen und zu festigen, um im Glauben zu wachsen und der Vereinsamung vorzubeugen.

Ich will versuchen, mit Glaubensgeschwistern im kleinen Kreis Sorgen und Nöte zu teilen und sie im gemeinsamen Gebet Jesus anzuvertrauen.

Mal sehen, es gibt sicher noch andere Ideen wie unsere Glaubensgemeinschaft gestärkt und zuversichtlich aus dieser Krise hervorgehen kann. (????)

*Ihre
Christus-Kirchen- „Maus“*

Corona - eine Erfahrung, die ich nie vergessen werde



Hallo, ich heiße René Prodel, bin 25 Jahre jung und lebe in der Stiftung Attl bei Wasserburg am Inn.

Als ich im März zur Kur an den Königssee fuhr, wusste ich bis dahin noch nicht, dass ich die Wohngruppe, in der ich lebe, für längere Zeit nicht mehr sehen werde. Als ich nach meiner Kur auf die Wohngruppe zurückkam, musste ich zum ersten Mal in meinem Leben nach kurzer Zeit mehrere Tage in eine Zimmer-Quarantäne, bis die Ergebnisse des Corona Tests da waren.

Da ich viele Sachen am Computer mache, war die Zeit, in der ich in Zimmerquarant ne war, auszuhalten, aber es ging mir schon sehr ab, raus in unsere schöne Natur zu gehen, um ein paar Fotos zu machen.

Nach einigen Tagen wurde die Quarantäne dann aufgehoben, aber es blieb das ungute Gefühl, dass man sich ansteckt. Nachdem ich aus der Quarantäne entlassen wurde, änderte sich einiges, es kamen die Ausgangsbeschränkungen, was auch für mich wieder Veränderungen bedeutete. Ich verließ Attl am Tag, bevor die Ausgangsbeschränkungen in Kraft traten. Es wurde gemeinsam mit der Einrichtung beschlossen, dass es aktuell

sicherer ist, wenn ich derzeit zuhause bei meinen Eltern lebe, weil dort weniger Menschen um mich herum sind. Dort bin ich nun schon seit mehreren Monaten und es fühlt sich immer noch sehr komisch an. Die ersten Tage bei meinen Eltern nutzte ich, um für meine Projekte zu kämpfen. Ich betreibe seit einigen Jahren in und um Wasserburg regionale Projekte, zum Beispiel die „Ramadama Aktion“ und „Wasserburg Buidl“, wo man schöne Bilder von Wasserburg am Inn ansehen kann. Ich plane eine Internetseite „einfachlesen.org“, wo man Nachrichten in einfacher Sprache lesen kann. Dann betreue ich „Buntes-Radio“, das man über das Internet hören kann. Außerdem arbeite ich administrativ in Selbsthilfeforen über Autismus.

Da alle meine Projekte, die ich betreibe, nicht kommerziell sind, und ich mit ihnen keine Einnahmen erzielen darf, war es in letzter Zeit nicht leicht, was die finanzielle Situation der Projekte betrifft. Dies führte leider dazu, dass ich nachts immer weniger geschlafen habe, weil ich ziemliche Panikattacken hatte, ob am nächsten Tag eine höhere Abbuchung kam. Mittlerweile geht es den Projekten wieder etwas besser, aber es ist noch immer ein gewisses Risiko da, dass ich Projekte so nicht weiterbetreiben kann.

Ich blicke dennoch positiv in die Zukunft. Die Zeit, wo es sehr ruhig ist, nutze ich derzeit dazu, um viele liegengebliebene Sachen abzuarbeiten. Es fällt mir in dieser Zeit auch leichter, da ich zurzeit nicht arbeite und so mehr Zeit für meine Projekte habe. Dennoch freue ich mich, wenn ich wieder arbeiten darf und hoffe, dass ich im Juli nach Attl zurückkehren kann.

Paul Gerhardt – ein Meister des Trostes

Auf die Frage, was sich durch Corona geändert hat, erhielt ich am ersten Tag der Wiederaufnahme des Präsenzunterrichts die flapsige Antwort: „Die Lehrer können jetzt alle selbst den Computer bedienen.“ In der Tat muss auch ich zugeben, dass mich die Einarbeitung in diverse Konferenzprogramme, Schulplattformen, online Unterrichtsmaterialien in Sachen Digitalisierung weiter gebracht hat. Und dennoch waren auf Schülerseite auch sehr viele kritische und ängstliche Stimmen, die den unpersönlichen Digitalunterricht und die soziale Abschottung geradezu verabscheuten. Die neuen Umstände führten in manchen Familien zu erheblichen Spannungen, so dass viele Eltern, Lehrer und Schüler froh waren, als sich wieder ein wenig Normalität einstellte.

Was aber heißt normal? In den Schulen wurden Klassen geteilt, Abstände von mindestens 1,5m zwischen den einzelnen Personen eingeführt und ein Hygienekonzept umgesetzt. Eine Situation, die alles andere als normal ist und mit der jeder Mensch anders umgeht. Ich durfte miterleben, wie manche Schüler kreative Meisterleistungen in Form von Gedichten, philosophischen Texten oder Bildern vollbrachten, musste aber auch von Zukunftsängsten, Einsamkeit und Tod erfahren.

Unsere Wahrnehmung der Welt ist von Erwartungsroutinen geprägt, die den Alltag für uns kontrollierbar erscheinen lassen. Die Coronakrise bedeutete einen plötzlichen Kontrollverlust, der den Menschen zerbrechlich macht. Wie wohltuend können in solchen Momenten biblische Texte

sein, in denen von einem Getragenen sein in Gottes Händen die Rede ist. Psalm 139 ist ein gutes Beispiel hierfür:

HERR, du erforschest mich und kennest mich. 2 Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne. 3 Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege. 4 Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HERR, nicht alles wüsstest. 5 Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir. (...)



Auch unser Gesangbuch ist eine Quelle des Trostes. Es lohnt sich besonders die Liedtexte und Gedichte Paul Gerhardts einmal genauer zu lesen. Der Barockdichter, dessen Leben vom Leid des Dreißigjährigen Krieges, dem Verlust seiner Eltern, Kinder und von Arbeitslosigkeit geprägt war, verstand es wie kaum ein anderer, in Krisen tröstende Worte zu finden:

1. Ich singe Dir mit Herz und Mund,
Herr, meines Herzens Lust!
Ich sing und mach auf Erden kund,
was mir von Dir bewusst

2. Ich weiß, dass Du der Brunn und Gnad
und ew'ge Quelle bist,

daraus uns allen früh und spät
viel Heil und Gutes fließt

7. Was kränkst Du Dich in Deinem Sinn
und grämst Dich Tag und Nacht?
Nimm Deine Sorg und wirf sie hin
auf den, der Dich gemacht!

8. Er hat noch niemals was versehn
in Seinem Regiment,
nein, was Er uns lässt geschehn,
das nimmt ein gutes End.

Ich hoffe, dass die Verbundenheit im
Glauben uns auch durch die Corona Krise
trägt und alles im Sinne Paul Gerhardts
ein gutes Ende nimmt.

*Nicole Hausmann
Lehrerin am LGW*

Corona

Corona ist eine Chance!
Nein, die Wahrheit ist
dass Corona nur den Tod bringt
dass es uns zerstört
dass Corona uns alles nimmt
Ich glaube nicht
dass Corona unsere Rettung ist
dass es uns erweckt
uns entschleunigt
dass Corona durch Distanz zeigt, wie
wertvoll Nähe ist
Es ist doch so
dass Corona uns voneinander entfernt
uns in den sozialen Abgrund stürzt
uns vernichtet
dass Corona uns einsam macht
Ichweigere mich zu akzeptieren
dass Corona uns zeigt, worauf es im
Leben ankommt
dass wir menschlicher werden
zusammenhalten
aneinander denken
dass wir nachdenken
Es ist doch offensichtlich
dass Corona die neue Pest ist
dass wir alle sterben werden
dass dies unser Ende ist
Es wäre gelogen, würde ich sagen
Corona bringt uns zusammen!

**Und nun lies den Text von
unten nach oben!**

*Text von Birgit Rutenberg
nach einer Idee von Iris Macke*

ZITAT

„ Manche fragen sich:
Ist das **Coronavirus** eine
Strafe Gottes. Nein,
es ist keine **Strafe** Gottes.
Gott ist ein Freund des Lebens.
Er strahlt Liebe und Nähe zu
uns **Menschen** aus. “

Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm,
Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Der EKD-Ratsvorsitzende ermuntert und besteht in der Corona-Krise
mit einer täglichen Videobotschaft auf www.facebook.com/landesbischof und
www.youtube.com/user/bayerangelisch/videos die Menschen

21. März 2020

„Die Corona-Krise“,

das Thema, das sich als roter Faden durch diesen Gemeindebrief zieht, erleben bzw. erleben unsere Mitarbeiter im Gemeindebrief-Team unterschiedlich. Die Gedanken dazu möchten wir mit Ihnen teilen und haben sie dazu auf dieser Doppelseite gegenübergestellt.



„Coronas“ in der Magnolie am Kerneck

Positives:

Vertrauen in die Entscheidungen der Politiker

Neue Möglichkeiten mit moderner Technik (z.B. Zoom) erfahren

Entschleunigung

Homeoffice

Vertrauen in unser Gesundheitssystem

Hilfsbereitschaft

Entlastung für die Umwelt

Mehr Selbständigkeit

alles aufgeräumt

Fokus auf Missstände (Massentierhaltung, Flugreisen)

Negatives Testergebnis

Digitalisierungsoffensive

Umdenken, vielleicht künftig weniger (Geschäfts)reisen

Mein Garten ist so schön, wie noch nie

mehr Familienzeit

Weniger Termindruck

THEMA

Negatives:

Abstandhalten

Einsamkeit durch
Kontaktbeschränkungen

Keine Umarmungen

Angst vor Krankheit

Langeweile

Keine Reisen

Verschwörungstheorien

Hamsterkäufe

Homeschooling

Kein Gottesdienst

Technik, die nicht funktioniert

Homeoffice

Keine Veranstaltungen und Feste

Zunahme häuslicher Gewalt

Maskenpflicht

Zuviel Nähe in der Familie

Ohne Flugzeuge sind die
Wettervorhersagen ungenauer

Freiheitsberaubung

Zukunftsängste

Sorgen um die
wirtschaftliche Existenz

Sorge um Familie, Freunde

Tatsächlich krank



GOTTESDIENSTANZEIGER AUGUST BIS NOVEMBER

So. 2.8. 8. So. n. Trinitatis	10.00 Uhr WS	Peischl
So. 9.8. 9. So. n. Trinitatis	10.00 Uhr WS	Möller
So. 16.8. 10. So. n. Trinitatis	10.00 Uhr WS	Deiml
So. 23.8. 11. So. n. Trinitatis	10.00 Uhr WS	Peischl
So. 30.8. 12. So. n. Trinitatis	10.00 Uhr WS	Zellfelder
So. 6.9. 13. So. n. Trinitatis	10.00 Uhr WS	Möller
So. 13.9. 14. So. n. Trinitatis	10.00 Uhr WS	Zellfelder
So. 20.9. 15. So. n. Trinitatis	10.00 Uhr WS	Peischl
So. 27.9. 16. So. n. Trinitatis	10.00 Uhr WS	Deiml
So. 4.10. Erntedank	10.00 Uhr WS	Zellfelder
So. 11.10. 18. So. n. Trinitatis	10.00 Uhr WS	Peischl
So. 18.10. 19. So. n. Trinitatis	10.00 Uhr WS	Deiml
Sa. 24.10	19.00 Uhr Konfirmanden-Beichtgottesdienst	Zellfelder
So. 25.10. 20. So. n. Trinitatis	10.00 Uhr Konfirmation I	Zellfelder
Sa. 31.10. Reformationstag	11.00 Uhr Konfirmation II	Zellfelder
So. 1.11. Reformationsfest	10.00 Uhr Konfirmation III	Zellfelder
So. 8.11. Dritt. So. d. Kj.	10.00 Uhr WS	Peischl

GOTTESDIENSTANZEIGER AUGUST BIS NOVEMBER

So. 15.11. Vorl. So. d. Kj.	10.00 Uhr WS	Möller
Mi. 18.11. Buß- und Betttag	19.00 Uhr WS	Peischl
So. 22.11. Ewigkeitssonntag	10.00 Uhr Gottesdienst	Zellfelder
Sa. 28.11.	17.00 Uhr Adventsandacht im Krippnerhaus	Peischl
So. 29.11. 1. Advent	10.00 Uhr WS	Möller

Diamantene Hochzeit Fleischer



In Herrmannstadt/Siebenbürgen hatten Gerda und Thomas Fleischer sich am 18. Juni 1960 das Jawort gegeben. Den 60. Jahrestag der kirchlichen Trauung konnten die Beiden jetzt in der Christuskirche begehen. Pfarrer Holger Möller hat das Paar gesegnet, das im Kreise ihrer Lieben diesen besonderen Tag feiern durfte.

Alles normal? Nicht, was die Konfirmationen angeht.

Eigentlich sollten sie längst konfirmiert sein, die 34 Jugendlichen, die sich seit letztem Juli auf ihr großes Fest vorbereiten. Aber Corona machte auch hier einen Strich durch die Rechnung.

Die Konfirmationen 2020 sind jetzt für den 24. Oktober, 31. Oktober und 1. November 2020 geplant.

Ob und unter welchen Bedingungen sie dann stattfinden können, kann jetzt noch niemand sagen. Wir hoffen das Beste.

Und auch der neue Konfirmandenkurs kann nicht normal beginnen. Da Konfi-Samstage mit Abstandsregeln im Frontalunterricht und ohne das leckere Essen von Karin Heienbrock nur sehr wenig Spaß machen, startet der neue Kurs erst im Januar 2021. Konfirmiert werden diese Jugendlichen dann im Oktober 2021. Und erst der Kurs 2021/2022 findet dann – hoffentlich - wieder regulär statt.

Wir wollen helfen

Alle Gemeindeglieder ab 75 Jahren haben von uns eine Postkarte bekommen mit dem Angebot, einen Einkaufsservice zu nutzen. Die Resonanz war groß, wir bekamen viele Anrufe von Leuten, die sich dafür bedankt haben, die sich gefreut haben, dass an sie gedacht wird. Tatsächlich Hilfe brauchten allerdings nur wenige, woran man sieht, dass in unserer Region ein gut funktionierendes Netzwerk existiert.

Ostersonntag



Das Bedürfnis nach einem Ostergottesdienst war da, und somit auch einige Menschen, die sich in großem Abstand am Ostersonntag vor der Kirche getroffen haben, um gemeinsam eine kleine Andacht zu feiern. Auch dieses Jahr gibt es eine wunderschön gestaltete Osterkerze.

Einweihung Wohnanlage der Stadt Wasserburg



Der erste offizielle Termin nach dem Corona-Lock-down war ein besonders erfreulicher für alle Beteiligten:

23 Wohneinheiten konnten bzw. können im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus der Stadt Wasserburg in der Ponschabastraße 9 nach und nach im Juli und August bezogen werden. Alle Wohnungen sind barrierefrei und das Gebäude nach sozialen, ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten gestaltet.

Pfarrerin Cordula Zellfelder und Pfarrer Dr. Paul Schinagl segneten die Räumlichkeiten, bevor es an die Besichtigung des Gebäudes ging. Dabei hob Pfarrerin Zellfelder in Anlehnung an Psalm 133,1 aus dem Alten Testament hervor, dass man schon vor über 2000 Jahren gewusst habe, wie schön es sei, wenn Menschen einträchtig nebeneinander leben würden. In der unterschiedlichen Struktur der künftigen Bewohnerschaft sah sie aber auch eine Herausforderung. In den Fürbitten lag der Schwerpunkt deshalb auf Gottes Segen, der dafür sorgen sollte, dass die Bewohner nicht nur ein Dach über dem Kopf hätten, sondern ein echtes Zuhause, in dem immer ein guter Geist herrschen möge.

Karlheinz Rieger

Kirchgeld

Lange haben wir gezögert, den Kirchgeldbrief dieses Jahr zu verschicken, dann haben wir es doch getan. Aber jeden Brief haben wir mit einem extra Aufkleber versehen: „Trotz Corona bitten wir um das Kirchgeld, aber nur, wenn es Ihre finanziellen Möglichkeiten zulassen. Danke – und bleiben Sie gesund!“ 21.290 € sind bisher dadurch eingegangen. Ganz herzlichen Dank dafür!

Sie haben noch nichts gezahlt?

Falls Sie finanziell in einer angespannten Lage sind, dann werfen Sie den Kirchgeldbrief einfach in die Altpapiertonne.

Wenn Sie es bisher einfach nur vergessen haben, dann freuen wir uns auch jetzt noch! :-)

Innfische

Zum momentanen Zeitpunkt wissen wir leider noch nicht, wie wir nach den Sommerferien weitermachen können. Ein Blick auf die Homepage lohnt sich. Alle uns bekannten „Innfische“ werden angerufen, wenn wir wieder starten können. Bis dahin: „Bleib ein lebendiger Fisch!“



Neues Projekt „Hilfs-bereit“



In Ihrer Wohnung, Haus oder Garten müsste dringend etwas repariert oder verschönert werden? Sie selbst können es nicht, aber ein Handwerker kommt für so et-

was auch nicht?

Ihr Fahrrad klappert und quietscht und das Licht will nicht leuchten? Sie wissen nicht, ob sich das Reparieren noch lohnt und wie es geht schon gar nicht?

Ein Behördengang steht an und Sie hätten dabei gerne Unterstützung? Ein Rezept müsste in der Apotheke eingelöst werden, aber Sie schaffen es nicht selbst? Sie sind krank und sollen sich schonen, aber der Kühlschrank ist leer?

In all diesen Fällen gibt es jetzt das Projekt „Hilfs-bereit“ in unserer Gemeinde: Ingo Hesse und andere nette Menschen stehen bereit, Ihnen zu helfen.

Anfragen unter der Telefonnummer: 08071/510671. Bitte sprechen Sie ggf. auf den Anrufbeantworter oder schreiben Sie an hesse64.1@gmx.de



Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; **das erkennt meine Seele.**

Monatsspruch
AUGUST
2020

PSALM 139,14



Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin



Ernte gut, alles gut

Gott hat den Menschen seine Schöpfung geschenkt. Sie leben von den Früchten der Erde. Ohne Wachsen und Ernten wäre kein Leben möglich. Davon erzählt die Bibel: Gott ließ die Welt in einer Sintflut untergehen. Nur nicht Noah, seine Familie und die Tiere. Sie überlebten in der Arche. Als sie wieder an Land gegangen waren, sagte Gott: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“

(1.Mose 8, 22) Das war ein Versprechen Gottes an die Menschheit: Nämlich dass das Wachsen und Ernten nie enden. Damit hat er uns allen die Schöpfung neu geschenkt.

Die Mutter fragt, warum Fritzchen spät abends noch duscht. „Ich möchte noch einen Apfel essen.“ – „Und was hat das mit Duschen zu tun?“ – „Ich habe heute gelernt, dass man Äpfel nicht ungewaschen essen soll.“

Apfelspirale

Wer kann mit einem Sparschäler die längste zusammenhängende Apfelschale abschälen?



Dein Tischgebet

Vater, wir leben von deinen Gaben.

Segne das Haus, segne das Brot.

Lass uns von dem, was wir haben, anderen geben, in Hunger und Not.

Amen



Es ist Herbst: Wie heißen diese Baumfrüchte?

Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: ab@hallo-benjamin.de
Lösung: Bucheckern, Kastanie, Eichel



Zum Titelbild Regenbogen

Als die Schulen und Kindergärten im März geschlossen wurden und das Leben auf einmal Kopf stand, musste ich immer wieder an die Sintflut denken – ein Virus schwappt über uns - gepaart mit Ängsten, Sorgen und der großen Frage, was da alles auf uns zukommen wird. Genau in dieser unsicheren Anfangszeit ging ein Aufruf durch die sozialen Netzwerke, dass Kinder einen Regenbogen in ihre Fenster hängen sollten, den andere Kinder dann beim Spaziergehen suchen und zählen können.

Es hätte ja auch ein lustiges Einhorn sein können oder ein schönes Frühlingbild. Aber nein – ein Regenbogen sollte gemalt werden – das Versprechen Gottes am Ende der Sintflut – ein Hoffnungszeichen. Und genau deshalb haben wir einen Aufruf in der Zeitung gemacht und Kinder gebeten, uns ein Foto von ihrem Regenbogen zu schicken. Es erreichten uns über 40 gemalte, gebastelte und sogar gebackene Regenbogen. Alle hängen im Gemeindehaus aus und sind ein buntes Hoffnungszeichen für viele Spaziergänger.

Alle Kinder, die mitgemacht haben, wurden an Ostern mit einem Schokoladenhasen vom „Eine-Welt-Laden“ und einem Ostergeschichtenbüchlein überrascht. Der versprochene ökumenische Gottesdienst mit dem Kinderchor Cantini fand am Samstag, 11. Juli, mit Abstand und anschließender Ostereiersuche statt. Leider noch nicht ganz so, wie es vor Corona möglich gewesen wäre, aber trotzdem mit der großen Hoffnung, dass irgendwann wieder alles gut wird.

Irene Kränzlein

Adventskalender

Ein bisschen digitaler sind wir schon geworden, während dieser Coronazeit. So hat zum Beispiel die Wasserburger Grundschule den SchülerInnen das Homeschooling mit einem Padlet versüßt, in dem tolle Beiträge von den Lehrerinnen zu finden waren.

Und auch wenn Weihnachten momentan noch in weiter Ferne liegt, möchten wir hier schon jetzt zu einer Mitmach-Aktion aufrufen und einen digitalen Adventskalender auf unsere Homepage stellen. Willst du dabei sein?

Dann schick...

- bis zum 15. November
- eine Mail ans Pfarramt mit
- einem digitalen Beitrag, z.B. eine Bastelidee, ein Video, ein Lied, ein Rätsel, eine selbst vorgelesene Geschichte oder etwas ganz anderes,
- mit deinem Namen und Alter, vielleicht auch mit einem Foto von dir.

Oder gib deinen Beitrag auf einem Stick im Pfarramt ab. Ab dem 1. Dezember öffnet sich dann jeden Tag ein Türchen mit euren kreativen Ideen.

Wir wissen zum momentanen Zeitpunkt noch nicht, ob wir die Adventszeit mit den Proben für einen gemeinsamen Weihnachtsgottesdienst gestalten können. Das lassen wir euch rechtzeitig per Brief wissen. Neuigkeiten stehen aber auch immer auf der Homepage wasserburg-evangelisch.de.

Mit dem digitalen Adventskalender können wir schon jetzt sicher sein, dass wir die Adventszeit irgendwie ein bisschen miteinander verbringen.

Irene Kränzlein

Wussten Sie schon, dass...

- die Andachten, die es täglich während des Lock-downs gab, weil kein Gottesdienst gefeiert werden durfte, noch auf der Homepage zu hören sind? Klicken Sie auf wasserburg-evangelisch.de, Sie finden die Kurzandachten unter „Neuester Inhalt“ auf der linken Seite.
- Pfarrerin Cordula Zellfelder seit zehn Jahren die erste Pfarrstelle in Wasserburg innehat? In den nächsten Jahren wird es auch keinen Wechsel auf dieser Stelle geben.



Das Plakat entstand vor 10 Jahren bei der Einführung

4. Oktober
Erntedank
 Gottesdienst

- die Adresstiketten auf den April-Gemeindebrief nur von einem kleinen Team aufgeklebt werden durften, die Stimmung trotzdem gut bis heiter war?



Pfarrerin Zellfelder mit Tochter Luise

- sich beim Bichler in Ramerberg im Juni 14 Gemeindeglieder zum „Letzten in der Kneipe“ getroffen hatten?
- in unser Schaufenster der Sommer eingezogen ist?



AKTUELLES

TAUFEN

Alice Lucia Sanftl aus Albaching



TODESFÄLLE



Jürgen Mallwitz (60) aus Rott
Reinhold Konrad (78) aus Edling
Hans-Hermann Mack (83) aus Wasserburg
Rainer Lademann (77) aus Reitmehring
Hans Barth (89) aus Schnaitsee
Maria Dirksen (74) aus Wasserburg



KONTAKTE

Pfarrerin Cordula Zellfelder

Tel.: 08071 - 925555

Mail: cordula.zellfelder@elkb.de

Pfarrer Holger Möller

Tel.: 08071 - 5975181 o. 71382

Mail: holger.moeller@elkb.de

Pfarrer Peter Peischl

Tel.: 08071 - 5259840

Mail: peter.peischl@elkb.de

Evang.-Luth. Pfarramt:

Monika Rieger

Surauerstraße 3

83512 Wasserburg a. Inn

Tel.: 08071-8690

Fax: 08071-51604

Mail: pfarramt.wasserburg-inn@elkb.de

Mo, Mi, Fr von 9:00 Uhr - 11:00 Uhr

Do 15:00 Uhr - 17:00 Uhr

Internetauftritt:

www.wasserburg-evangelisch.de

Evang.-Luth. Kindergarten:

Leiterin: Elisabeth Drews

Birkenstraße 16

83539 Pfaffing

Tel.: 08076 – 7219

Mail: kiga.pfaffing@elkb.de

Krankenhauseelsorge:

kbo-Inn-Salzach-Klinikum (Gabersee)

und Stiftung Attl: Holger Möller (s.o.)

RoMed-Klinik Wbg: Peter Peischl (s.o.)

Telefonseelsorge:

0800-1110111 od. 111022

(Tag und Nacht kostenlos möglich)

Bankverbindung:

Für **Spenden und Gebühren:**

DE71 7115 2680 0000 0148 52

Sparkasse Wasserburg

für den **Förderverein:**

DE69 7116 0000 0004 4343 31

Raiffeisenbank Wasserburg,

Kirchenvorstand:

Katrin Binstener 08071-9044775

Markus Deiml, stellv. Vertrauensmann

08071-103259

Karin Heienbrock 08071-1451

Freya Jaroljmeck 08071-5263035

Irene Kränzlein 08071-9229464

Markus Pöhmerer, Kirchenpfleger

08071-59770

Jana Rehwald 08071-1046433

Jacob Selbertinger 0151-23643566

Marcel Sitz 0152-34017481

Dorothee Widmann, Vertrauensfrau

08071-95017

Jugendausschuss:

Lena Altinger

Pia Blank

Irene Kränzlein

Emilia Rosin

Jacob Selbertinger

Bei Anfragen zum Datenschutz kontaktieren Sie bitte den Datenschutzbeauftragten Marco Müller.

Mail: marco.mueller@elkb.de

KONTAKTE

Kirchenmusik:

Dr. Robert Engl
Tel.: 08071-2324
Petra Weber
Tel.: 0177-7838933

Anonyme Alkoholiker:

Meeting Wasserburg
Infos unter 08071-5264207
Donnerstag: 19.30 Uhr

Diakonisches Werk:

Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit
Liane Spiegelberg
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
Bürgerm.-Müller Str. 1b, 85560 Ebersberg
Tel.: 0 80 92-23 210 23
Fax: 0 80 92-23 210 24

Diakonisches Werk Rosenheim:

Stefanie Staiger
Hilfen und Beratung für Senioren
Klepperstraße 18, 83026 Rosenheim
Tel.: 08031-23511-43
Mail: seniorenhilfe@diakonie-rosenheim.de
Termine nur nach tel. Vereinbarung
Di-Do 9.00 Uhr - 13.00 Uhr

Diakonisches Werk Rosenheim Wasserburger Tafel

Dienstag, 10 -12 Uhr Brunhuberstr.,
gegenüber St.-Konradkirche

Diakonisches Werk Rosenheim Fachambulanz für Suchterkrankungen,

Kaspar-Aiblinger-Platz 24,
Tel.: 5975190,
Mo., Do. 8:30 Uhr - 11:30 Uhr,
Mi. 15 -17 Uhr

Seite 6: Literaturhinweis: Matthias Horx:
Die Zukunft nach Corona. Econ-Verlag 2020

Redaktion:

Monika Rieger und Team

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:

Pfarrerin Cordula Zellfelder

Fotos:

Karlheinz Rieger und andere

Layout & Druck

Verlag Südostgrafik UG
Werner Neuner
Am Laxberg 3, 83547 Babensham
Tel.: 08071-922 42 08, Mobil: 0162-890 97 27
Mail: werner.neuner@suedostgrafik.de

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe 28.10.2020



Liebe Leserinnen und Leser,

***wir haben den Gemeindebrief nach
bestem Wissen und mit großer
Sorgfalt angefertigt. Fehler bitten wir
zu verzeihen, für Anregungen sind wir
dankbar.***

***Bekommen Sie Ihr Exemplar per
Post? Vielleicht haben Sie ja Lust, in
Ihrer Gegend den Gemeindebrief zu
verteilen? Dann melden Sie sich bitte
bei uns.***



Im August

Ich wünsche dir
einen Blick für die
funkelnden Momente,
die vom Himmel
wie Sternschnuppen
in den Alltag segeln.

Sie bringen ihn
zum Glänzen und
ermutigen dich, deine
Wünsche wahrzunehmen
und sie zu stärken.

TINA WILLMS